

417
Ya
478

Zu einem
Auf künftige Mittwoch
G. G. anzustellenden

ACTV ORATORIO

werden alle

PATRONI, INSPECTORES,

Gönner und Freunde

Der hiesigen Schulen

Durch diese Abhandlung

Von der Methode

Die Sprachen in Schulen

zu lehren und zu lernen

schuldigst und ergebenst eingeladen

Von

M. Christian Gotthold Wilisch.

St. Annaberg,
Druckts August Valentin Griefe.

4



ACTV ORATOTIO

PATTONI LITOTONES

Virginius & others

Methodi in

Methodi in

Methodi in

Methodi in

Methodi in





Die Erlernung der Sprachen ist in den Trivial-Schulen eine von den vornehmsten dahin gehörigen Wissenschaften/ und verdienet also mit allen Fleiß abgewartet zu werden. Denn da in diesen Schulen junge Leute fähig gemacht werden sollen/ daß sie die wahre Weißheit und die übrigen Theile der Real-Wissenschaften so wohl aus dem gelehrten Munde der academischen Lehrer/ als auch aus den Schriften und Büchern anderer rechtschaffenen Männer lernen und fassen können/ so müssen sie die Sprachen verstehen/ in welchen die Gelehrten geschrieben und gelehret haben/ oder auch beydes noch iezo thun. Zwar machet die Erkänntniß der Sprachen an und vor sich keinen Gelehrten nach meiner Definition aus/ und ist gar nicht zu leugnen/ daß auch mancher/ welcher auch keine als nur seine Mutter-Sprache verstünde/ dennoch ein wahrhaftig gelehrter Mann seyn könnte/ wenn er nur sonst die erfordernten Eigenschaften eines Gelehrten hätte. Allein weil die Kürze des menschlichen Lebens und die mancherley Menge der in ieder besondern Disciplin vorkommenden Dinge nicht verstaten/ daß man durch eigene Meditation eben so weit und eben so leichte zu der Gelehrsamkeit kommen kan/ als wenn man die von andern gelehrten Leuten schon erfundene Wahrheiten zugleich mit annimt und gebraucht; so bleiben wohl die Sprachen die Canäle/ durch welche die wahre Weißheit in die jungen Lehrbegierigen Gemüther kan geflöset/ und von diesen mit der Zeit auch andern mitgetheilet werden/ und diese Wissenschaft die Sprachen zu lehren/ neist man gemeinlich Artem oder Scientiam Grammaticam oder auch Philologiam, jedoch muß man alsdenn diß Wort in engern Verstande nehmen. Nun wäre es Lehrern und Lernenden vielleicht sehr zuträglich/ wenn man eine allgemeine Grammatic haben könnte/ nach welcher man alle Sprachen lehren und lernen könnte/ wie etwa nach dem Exempel des Verulamii, (1) des P. Buffier, (2) und anderer der seelige Herr Christian Juncker eine dergleichen Grammaticam universalem (3) hat entwerffen wollen. Allein ob gleich diese wohlge-meinten Vorschläge sich biß dato noch nicht haben appliciren lassen; so

(1) De Augmentis Scient. l. 7. c. I.

(2) Dans la Grammaire Françoisse sur un plan nouveau, contenant divers traités sur la nature de la Grammaire en general, sur l'usage, sur la beauté des langues et sur la maniere de les apprendre. a Bruxelles 1711. 12

(3) In seinen *Lineis Primis Erudit. Vniuersae* P. II. p. 74--92.

Kan man doch wohl einige allgemeine Tugenden einer jeden guten Grammatic überhaupt nahmbafftig machen/ deren die vornehmsten feyn werden/ daß sie 1) eine natürliche Ordnung halte/ das heißt/ von dem leichtesten anfangs/ die Exceptiones von den Regula wohl unterscheide &c. 2) Aus wenig Regula bestehe/ und dieselben mit deutlichen und klaren Zeugnissen der Scribenten bestätige/ 3) in einer bekanten/ wo nicht gar in der Mutter-Sprache der Ehrliche abgefasset sey/ und weil die Lateinische die Mutter-Sprache der Gelehrten heißt/ so können folglich die andern Sprachen nach Lateinischen Grammaticen von denenjenigen/ die derselben recht kundig/ gar wohl erlernen werden. 4) Klüglich und vorsichtig gebraucht werde. 3. e. Daß man nicht meine/ als lerne man eine Sprache durch viele Grammatiche Regula (4) und derselben mühsames auswendig lernen/ oder daß man die Anfänger alle Regeln/ wie auch ihre Exceptiones wolle herbeten lassen. Wer also eine Sprache lehrt/ gehet die sichere Mittel-Straße, und hält weder seine Schüler gar zu lange in den Schalen und Hülsen der Weißheit auf/ noch bauet er auch auf sandigen Grund/ dessen vielleicht diejenigen möchten beschuldiget werden/ welche nur lediglich eine frembde Sprache aus dem Umgang mit Leuten/ die derselben kundig sind/ wollen lernen lassen. Allein die Grammatic reicht lange noch nicht zu/ eine Sprache recht schaffen zu lernen/ sondern dieselbe bahnt nur nebst den Lexico (dessen Eigenschaften seyn/ daß es 1) den Ursprung/ Etymologiam, und den mancherley Gebrauch der Wörter deutlich zeige. 2) Die natürliche Bedeutung von der verblühten wohl unterscheidet und entdeckt. 3) wenig/ jedoch gute und gewisse Zeugnisse der Scribenten/ womit der Gebrauch der Wörter und Redens-Arten bekräftiget wird/ hinzu setze) den Weg: Das Lesen aber und Schreiben bringt das Werk vollends zu einiger Vollkommenheit. Es müssen aber die brauchbaren Sprachen/ deren Erlernung nicht nur angenehm/ sondern auch nützlich ist/ in Schulen tractiret werden/ und diese werden ohne Widerspruch die Lateinische/ Griechische/ Hebräische/ Französische und Deutsche seyn/ bey welchen doch ein mercklicher Unterschied vorkommt/ indem einige nur sollen verstanden/ einige aber auch zum Schreiben und Reden gebraucht werden.

I. Von

- (4) conf. Jacobi Facciolati Oratio: Lat. Lingua non est ex grammaticorum libris comparanda: Patauii ex Typographia Seminarii 1713. und Herrn Prof. Ottonis zu Hilburghausen Disp. de Latini Sermonis Vsu maturius exercendo, Leipzig 1714.

I. Von der Teutschen Sprache.

Daß ich von der letztern den Anfang mache / so waren zwar in vorigen Zeiten die Schul-Leute nicht der Meinung / sondern sie schalteten dieses für die größte Barbarey, und relegirten vielmehr die teutsche Sprache aus den Werckstätten der Gelehrten in der Meinung / daß dieselbe durch die Gewohnheit könnte zur Genüge erlernt alle gelehrte Sachen hingegen müsten nur lediglich in der lateinischen Sprache vorgetragen werden. Allein heutzutage denken wir nicht also / sondern woiten unsrer Mutter-Sprache auch gerne nach den Beyspiel anderer Völker die Ehre gönnen / daß die Gelehrsamkeit durch dieselbe könnte vorgetragen werden (5) und wenn auch dieses nicht wäre / so brauchen wir ja jeder in seinem Amte zum Schreiben und reden die teutsche Sprache am meisten. Nun haben wir zwar bey Erkernung derselben einen grossen Sprung voraus / indem wir gleichsam mit der Mutter-Milch und durch den täglichen Umgang mit unsern Landes-Leuten die Wörter und ihre Bedeutung / den Syntax und die Verbindung derselben ziemlich erlernen. Allein weil dieses noch nicht genug ist / so muß man die Jugend unterrichten / wie sie die Reinlichkeit / Deutlichkeit / und Zierlichkeit ihrer Landes-Sprache erlangen soll / welches weil sie um angeführter Ursachen willen der Grammatic und des Lexicet in der Mutter-Sprache überhoben seyn kan / nur auf das Lesen und Schreiben ankommt. Nun weiß ich nicht / ob bis dato in vielen Schulen das Lesen teutscher Scribenten / und die Übungen einige Fertigkeit zierlich und reinlich teutsch zu schreiben und zu reden der Jugend zum besten ordentlich und in gewissen Stunden sey vorgenommen worden / und weil dieses auch bey uns noch nicht mode ist / so habe ich zum wenigsten meine Untergebene / theils zum Lesen der besten teutschen Stylisten in ungebundner und gebundner Rede / deren Schriften ich ihnen in die Hände gegeben / daß sie etwas daraus in den wöchentlichen Rede-Übungen haben recitiren oder zu anderer Zeit in das Lateinische übersetzen müssen / fleißig angehalten / theils habe ich sie zum wenigsten wöchentlich / wo nicht täglich 3 e. ein Briefgen oder ein klein Compliment

(5) Besiehe des Herrn von Besslers Teutsche Schriften p. 57. seqq. Christ. Thomasi Cautel. circa Praecogn. Iurispr. c. 7. §. 24. et Christiani Theoph. Graui Philof. Prof. Ord. Gymn. Herbornoensis Demonstration: paradox: de nostrae Linguae vernaculae in docendis discendis que artibus et scientiis possibili vsu a. 1692.

ment nach meiner disposition in teutscher Sprache extempore ausarbeiten lassen/ welches ich sonderlich mit denen/ welche nicht Theologie studiren wollen/ unter den ebraeischen Lectionen getrieben habe; allen aber habe ich in der Orthographie und Lehre von der Interpunction an noch zu statten kommen wollen/ da ich ihnen die von mir zur lateinischen Uebersetzung dictirten teutschen Brieffe mit der Feder corrigiret habe.

II. Von der Lateinischen Sprache.

Nach der Teutschen ist die Lateinische Sprache ohne Zweifel in den Schulen die nothwendigste/ und wäre gar viel von Erleichterung der Methode dieselbe zu lehren/ zu sagen/ und will ich meine Gedancken nach oben gemachter Eintheilung eröffnen/ und anfänglich von der Grammatic und Lexico, alsdenn auch von Lesen und Schreiben handeln. Man hat ganze Collectiones lateinischer Grammatic; welche aber größtentheils in lateinischer Sprache geschrieben und folglich für unkundige derselben nicht zu gebrauchen so wenig etwa jemand aus einer arabischen Grammatic diese Sprache erlernen würde. Ich habe ehemals als ein priuat-Informator Joach. Langens teutsche Grammatic der lateinischen Sprache nicht ohne Nutzen gebraucht/ weil ich sahe/ daß Schmidii lateinische Grammatic theils zu weitläufftig/ theils für Anfänger zu schwer und undeutlich war/ besondere Stunden aber der Erklärung der Grammaticalischen Regula und der hinzugesetzten verstimmeten und aus dem Context heraus gerissenen Exempeln zu widmen/ hielt ich vor einen grossen Zeitverderb und unnöthige Abmarterung der Jungen Köpffe. Dingengegen fand ich für practicabel, einen allgemeinen Grundriß des ganzen grammaticalischen Gebäudes ihnen bezubringen/ daß sie wissen/ wo sie zu Hause und wo sie diß oder jenes finden solten/ und so bald sie nur lateinisch lesen/ und die fürnehmsten Schemata der declinationum und coniugationum auswendig kunten/ als sobald zur Praxi (5) zu schreiten/ daich ihnen denn ein lateinisches Buch in die Hände gab/ und die gramm. Regula, anfänglich nur die leichtesten und gemeinsten fleißig aufschlagen ließ/ dadurch sie gleichsam spielende und ohne besonderes mühsames auswendig lernen die Regula in Kopff erriegten/ memoriam localem erlangten/ und die Application täglich sahen. Mit dem Gebrauch eines lateinischen Lexici sezt es meinen Bedüncken nach weit mehr Schwürigkeit/ indem die jungen Leutgen gemeinlich sehr albern mit demselben umzugehen pflegen. Denn 1. wissen

wissen sie keine Wahl unter den lateinischen Wörtern zu treffen / sondern das erste lateinische Wort das beste / oder die erste die beste Phrase gebrauchen sie / oder wolten sie auch gerne sich Mühe geben / so haben; sie doch den Verstand noch nicht / daß sie die Ideas accidentales, welche manchmal wohl das lateinische / nicht aber das teutsche Wort / oder auch vice versa dieses / nicht aber jenes / bey sich hat / von den essentialibus wohl unterscheiden / oder sie verstehen noch nicht die Zweydeutigkeit / den verblühten Verstand *re.* mancher teutschen Wörter / und folglich kommt oft in Lateinischen ganz etwas anders heraus. Zu geschweigen / daß meines Wissens bis dato noch kein lateinisches Lexicon ein zum Gebrauch der Schulen eingeeichtes teutsches Register hat / und mögen andere untersuchen / ob die bisherigen Lexica auch wegen der lateinischen Wörter wohl zugebrauchen seyn / da sie einen Anfänger nicht anweisen 1.) ob diß oder jenes Wort gut Latein sey? und wenn auch das Zeugniß eines Scribenten dabey steht / so kan man ja von einem Anfänger nicht praetendiren / daß er aller lateinischen Scribenten Autorität wissen soll 2.) wenn ein Wort verworffen wird / kein besseres an dessen Stelle substituiren 3.) die an statt der Zeugnisse angeführten Phrasen, die bald aus einem Poeten, bald Historico, bald Philosopho erborgt seyn / in ordentliche Classen nicht rangiren / sondern promiscue hinsetzen. Unter den größern lateinischen Lexicis hat bißhero der durch Cellarium und den nur kürzlich verstorbenen Andream Stübelium vermehrte B. Fabri Thesaurus Erud. Schol. den Preis behalten / und könnte derselbe bey einer neuen Auflage / von welcher man abermal saget / für die Schulen noch brauchbarer werden / wenn das teutsche Lexicon die zweydeutigen teutschen Wörter und Redens-Arten wohl anmerckete / durch etwas gleichgültiges erklärete / und die lateinischen Worte alsobald hinzusetzte: Das Lateinische aber 1.) mit einem indice alphabetico aller lateinischen Wörter nebst Anmerckung des Platzes / wo sie zu finden / vermehret würde / und könnte ordo etymologicus gar wohl bleiben / weil man auf diese Art alsdenn / nicht wie bißhero / manches Wort an drey oder vier Orten vergeblich suchen dürfte 2.) mit mehrern vocabulis mediae et infimae latinitatis aus du Fresne Glossariis und andern dergleichen Quellen vermehret würde / weil man nicht nur manchmal Scribenten der mittlern Zeiten liest / sondern auch oft in Ermangelung alter guten Wörter / bey Benennung neuer Sachen *re.* mit dergleichen Wörtern zufrieden seyn muß. 3.) an-

mer

merckete/ welche vocabula obsoleta, barbara, suspectae, mediae, infimae, aut nullius auctoritatis wären / welches am süglichsten durch Asteriscos oder anderer Characteres geschehen könnte. 4.) bessere substituirt/ welches alles deutlich zu machen/ ich nur nachfolgende Probe beysügen will:

Copia <i>a</i> eine Copey; Exemplum;	<i>a</i> barbara
infractus <i>b</i> firmus	<i>b</i> latinitas cadens
impatiens <i>c</i> difficulter ferre	<i>c</i> - - inclinans
infidelitas <i>d</i> mala fides	<i>d</i> - - ecclesiastica
situatio <i>e</i> situs	<i>e</i> latinitas incerta
æra <i>f</i> numerus et computatio annorum	<i>f</i> - - prolapsa
natus <i>g</i> filius	<i>g</i> graccilans et poetica
combinare <i>h</i> coniungere	<i>h</i> nullius aut obscurae auctoritatis
figmentum <i>i</i> commentum	<i>i</i> mediae auctoritatis
diffusus <i>k</i> dispersus	<i>k</i> peregrina
amittere praelium <i>l</i> vinci	<i>l</i> formulae minus latinae
cognoscibile <i>m</i> quod cognosci potest	<i>m</i> vox philosophica
conditionaliter <i>n</i> ealege	<i>n</i> juridica

und könten diese Numeri oder andere dergleichen Characteres entweder am Anfange oder Ende des Lexici in einer besondern Tabelle zusammen getragen und erkläret werden. Es würde auch dieses eine sehr leichte Sache seyn/ nachdem so viel rechtschaffene Männer/ Io. Lud. Praschius, Io. Vorktius, Olaus und Andreas Borrichius, Christoph. Cellarius, Cyr. Güntherus, Gottf. Voigtius, Christoph Weissenbornius, und noch viele andere dergleichen Sammlungen heraus gegeben haben. 5.) Weil es eine Schatzkammer der Schul-Gelehrsamkeit heist/ die mythologic, Römischen Alterthümer etc. kurz mit berühret/ welches in den Cellarianis editionibus dieses Lexici besser/ als in den neuesten Stübelianis von A. 1710. und 1717. ist beobachtet worden. Jedoch da weder aus der Grammatic, noch auch aus dem vollkommensten und herrlichsten Lexico, die Lateinische Sprache vollständig kan erlernet werden/ indem das letztere nur zum Nachschlagen zu gebrauchen ist/ und diejenige recht ungeräthumt handeln/ welche ihre Schüler mit dem auswendig lernen einzelner Wörter/ und zwar ohne Unterscheid und selectu, wie sie im Vocabulario stehen/ sie mögen nun selten oder Zeit Lebens nicht wieder vorkommen/ martern; so muß das Lesen und das Schreiben das beste thun. Nun hat man vielerley grosse und kleine Schrifften/ welche zeigen sollen/ was vor Lateinische Scribenten/ und in

in was vor Ordnung sie in Schulen zu lesen seyn. z. e. ob man von Colloquiis anfangen soll/ welches mit wegen vielerley Ursachen nicht erbaulich scheint/ sonderlich 1) Kommen darinnen viel abgebrochene und Frag-Redens-arten für/ welche für Anfänger schwer und undeutlich seyn. 2) Werden nicht eben die allerbesten und brauchbarsten Wörter dafelbst gefunden/ sondern zum öfftern solche/ welche etwa Sachen in den Werckstätten/ Kram-Läden/ Keller und Küche benennen/ und selten wieder vorkommen/ und folglich in spem futurae obliuionis gelernet werden/ und bin ich da mit einem vortreflichen Schul-Lehrer unserer Zeit einstimmig/ und bekenne mit ihm offenerzig/ daß es mir lieb ist/ viele dergleichen Wörter nicht zu wissen. Andere rathen/ man soll mit Plauto oder Terentio den Anfang zum Lesen der Lateinischen Scribenten machen. Alleine beyde schicken sich nicht recht darzu/ 1) sind die Comoedien vor die Kleinen Knaben zu lang/ und haben sie das fördere vergessen/ ehe sie an das hindere kommen/ 2) für ihre Seelen gefährlich: In ieder Comoedie des Terentii wird fast eine unzüchtige Person auf Comoedianten=Art/ das heißt/ mit lebendigen Farben vorgestellt 3) zu schwer zu verstehen: Es Kommen graecismi, archaismi, abruptae formulae, ellipticae locutiones, allenthalben für. Meine Praxis ist diese gewesen/ 1) habe ich Phaedri, oder so diese noch sind zu schwer gewesen/ Aesopi Fabeln genommen/ so habe ich bey beyden den Kindern auf eine nach ihrem Verstande eingerichtete Art etwas für moralisiren können 2) dabey habe ich mich nicht lange aufgehalten/ sondern gar bald den Corneliu Nepotem darauf gesetzt/ welchen ich erst selbst vor exponirt/ darnach die Lehrlinge resolviren/ und etlichmal exponiren lassen/ endlich das exponirte pensum in das Tetusche übersetzen/ und dieses wiederum/ wenn ich ihnen den Lateinischen Text weggenommen/ in das Lateinische wieder bringen lassen/ und diese ihre eigene Version gegen den Text gehalten und corrigirt. Und eben so habe ich es mit Ciceronis Episteln/ dabey ich mich Herrn Prof. Walchens (6) Auslesung bedienet/ Catone Majore, Laelio, und sonderlich auch mit dem Julio Cesare, welchen ich wegen seiner natürlichen Schönheit/ Reinlichkeit und blatten Deutlichkeit fleißig habe lesen lassen/ gemacht. Weil ich aber diese Bücher des Styli, nicht der Sachen wegen/ gelesen/ so habe ich für rathsam gehalten/ alle Weitläufftigkeit und Ausschweifungen in die Philosophie, die Römische Historie etc. zu vermeiden/ und nur von diesen

b
allen

(6) In seiner Hitt. Crit. I. L. p. 366.

allen so viel beyzubringen/ als den Wort-Verstand zu fassen nöthig ge-
 wesen ist; und da ich nicht vor dienlich geachtet/ denen Zubörern einen
 aus anderer Noten-Macher Flick-Fleck zusammen gestoppelten Betz-
 lers-Mantel zu geben/ das heist/einen Commentarium in die Feder zu dicti-
 ren/ und sie damit aufzuhalten/ so habe ich desto geschwinder fortgehen
 können. In der Poësie, welche sonderlich den Reichthum und die Zie-
 rath einer Sprache befördert/ kan man hlerbey Ovidii libros tristium,
 Virgilio Bucolica und Aeneida, endlich Ovidii Meta morph., damit man
 die Mythologie fasse/ lesen/ wobey aber/ gleich wie überhaupt/ zu mer-
 cken/ daß man eben nicht die gangen Bücher von Anfang bis zum En-
 de/ sondern nach seiner Erkenntniß das beste und erbaulichste lesen und
 dabey sich allezeit die Haupt-Regul recommandiret seyn lassen soll: Non
 multa, sed multum, legisse iuuat. Mit dem Lesen muß alsobald das
 Schreiben verknüpfet werden/ als durch welches jenes in Safft und
 Krafft muß verwandelt werden/ und da bin ich der Meinung/ man soll
 anfänglich aus dem Latein in das Deutsche übersetzen lassen/ weil 1.)
 die Jugend dadurch lernet die idiotismos beyder Sprachen merken.
 2.) die lateinischen Wörter/ Phrasen etc. sonderlich der Nachdruck der
 lateinischen Coniunctionum bleiben in Gedächtniß ohne auswendig ler-
 nen hängen/ 3.) ist es leichter/ das etlich mahl erklärte Latein in seine
 Mutter-Sprache zu übersetzen/ als aus freyen Kopff etwas aus dieser
 in eine fremde Sprache zu bringen. Unterdessen dürfen die Überset-
 zungen aus dem Deutschen in das Latein nicht unterlassen werden/ nur
 müssen sie rechter Art seyn/ d. h. 1.) auf die Imitation gehen/ bey wel-
 cher zwar gemeinlich viele Mißbräuche unterlauffen (a) daß man
 meint/ das Imitiren bestehe darinnen/ wenn man eine Wandel Redens-
 Arten auf eine andere materie, die sich darzu schicken und reimen muß/
 zwinget (b) keinen Unterscheid machet unter der Imitation des Styli und
 der Latinitact/ dieses können die zartesten Knaben thun/ wenn sie die
 Wörter und Redens-Arten der Scribenten gebrauchen: jenes aber ge-
 höret für die erwachsenen/ die durch Gewohnheit geübtere Sinnen ha-
 ben/ und numerum oratorum erlangen wollen (c) daß man meint/ ein
 jeder soll nur einen besondern Scribenten imitiren/ und daß man dieses
 genau nach der temperament-Krämerey abmessen könne.

2) Der materie oder Inhalt nach erbaulich seyn/ und wenn es mög-
 lich ist/ mehr als einen Nutzen schaffen: z. e. zu mancher Zeit habe ich zu den
 Ubun-

Übungen in dem Uebersehen aus dem Teutschen in das Latein das ganze
 Systema der Gelehrsamkeit/ aller gelehrten Facultaeten und Disciplinen/
 mit was iede umgehen/und wovon sie handeln/ dictiret: Ein ander mahl
 habe ich Brieffe/theils aus andern Teutschen Rednern/theils aus meinen
 Kopff auf allerley nur erfintliche Casus gegeben/ welche die Schüler auf
 die gewöhnliche Art der Brieffe haben schreiben/zusiegeln/und die Titul
 an jemanden drauf machen müssen/ dadurch sie zugleich das so genannte
 Brieffstellen aus der Praxi haben lernen können. Jedoch die Lateinische
 Sprache muß nicht nur zum verstehen und Schreiben, sondern auch
 zum Reden gelernt werden/weil die Gelehrten unter einander sich dersel-
 ben zum reden bedienen. In den so genannten Jesuiter-Schulen oder Col-
 legiis lernt man gar frühzeitig Latein reden/ und es haben einige derselben
 manier nachahmen wollen/ und ihren Söhnen Informatores gehalten/
 welche mit ihnen kein teusch Wort/sondern lauter Latein geredet haben.
 Allein weil auf dergleichen Art nur die Zunge zum Küchen- und gemeinen
 Latein gewöhnet wird/ indem sie die Wörter ohne selectu und mit oft-
 mahliger Beleidigung des Prisciani gebraucht/ und sich dergleichen bey
 heran wachsenden Jahren schwerlich abgewöhnen läßt/ so ist besser/ daß
 man durch schreiben und lesen erstlich einen guten Grund lege/ darauf
 hernach das reden gar bald und sicher kan gebauet werden. Wie das
 Latein-reden bey dem Schul-Disputiren oder andern familiären Gesprä-
 chen einzurichten sey/habe ich anderswo (7) weitläufftig gewiesen. Weil
 man aber das Latein nicht nur zum reden in gemeinen Umgang gebraucht/
 sondern auch bisweilen ganze Lateinische Reden oder Orationes zu halten
 Gelegenheit bekommt/ so muß ich auch kürglich von der methode die Ora-
 torie in Schulen zu lehren und zu lernen etwas erwähnen/und sind meine in
 der Praxi nicht unerbaulich erfundene Gedancken dabey folgende: 1) Daß
 die Teutsche und Lateinische Oratorie 2) und die Poesie in beyden Spra-
 chen zugleich soll gelehret werden. Denn in beyden/ ja in allen Spra-
 chen muß eine Rede inuentirt/ disponirt/ eloquirt und perorirt seyn/ und
 die Poesie geht von der Oratorie lediglich in der elocution ab/ die übrigen
 Theile aber alle bleiben überein. 3) Daß man ordinem doctrinae, nicht
 naturae bey dem Vortrag in acht nehme/ dieser ist/ daß man von der
 I. Inuention, II. Disposition, III. Elocution, IV. Action nach einander

b 2

han

(7) In Teutschen Progr. von der nüglichen Einrichtung des in Schulen ge-
 wöhnlichen Perorirens und Disputirens 4to 1724.

handele/ jener aber fängt von der Elocution an/ zeigt die actionem oratoriam bey der täglichen praxi, geht darauf zur Invention und Disposition, welche letztere mehr auf den natürlichen Zusammenhang der materie, wo von man redet/ oder ihrer Beweisführung/ als auf eine grosse Auskünstelung ankömmt/ und zeigt dabey die Logic, oder auch nur ein guter natürlicher Verstand/ seine Schwäche und Stärke. 4) Daß man beständig elaboriren/ schreiben und reden lasse/ und nicht die geringsten oratorischen Regeln ohne vielfältige Praxi vorbeylesse. 5) Soll man zur Poesie, deren Wesen nicht in einer blossen Verificatoria, und daß man die Sylben in Reime zwingt/ sondern in einer Einleitung der Hauptgedanken in allerhand sinnreiche Bilder und artige Neben-Gedanken oder Vorstellungen/ mit einem Worte/ in einer manierlichen und lebhaften Fiction/ bestehet/ nicht alle ohne Unterscheid zwingen. 6) Daß man/ wenn man die Oratorie und Poesie nach den bishero edirten gemeinen Lehr-Büchern docirt/ durch eine kluge Anwendung der practischen Logic die oratorische Tendenz und Windmacherey den Seinigen bey Zeiten entdecke/ und sie dafür warne. Wenn die von dem seel. M. Christoph. Weissenborn geschriebene und erst nach seinem Tode an das Tageslicht gekommene gründliche Einleitung zur Deutschen und Lateinischen Oratorie und Poesie von diesem geschickten Schul-Mann bey seinen Lebzeiten wäre zu Stande gebracht worden/ so würde sie wegen ihrer Deutlichkeit und Gründlichkeit unter allen dergleichen Schul-Schriften den Preis behalten.

III. Von der Griechischen Sprache.

Diese hat nicht eine so weitläufige Abhandlung vonnöthen/ als die Lateinische/ indem sie nach heutiger mode nur zum Verstehen der griechischen Scribenten gemeinlich gelernet wird/ und zwar auch nicht von allen/ indem manchmal diejenigen/ welche nicht theologie studiren wollen/ meynen/ das Griechische gehöre nicht für sie. Unterdessen da in einer öffentlichen Schulen alle künftig gelehrte zur Erlernung derselben billig angehalten werden/ so würde das ohne dem leichte Griechische noch leichter werde/ wenn man an statt der VVellerianae Grammatic die teutsche sogenannte VVolfenbüttelische oder Hällische zum Grund legte/ aus derselben die Schemata declinationum und conjugationum, sonderlich dieser letztern deductiones den Schülern deutlich wiese/ das abgeschmackte Zeug mit der Lehre von den Accenten bis auf die Zeit versparete/ oder nur gleichsam im Vorbeygehen anbrächte/ und bald

bald darauf zur Lection Schritte. Zu dieser wüßte ich fast nichts bes-
sers als den von Herrn Schreibern aus Plutarchi Schriften zusammen
getragenen Hortulum Graecum, welcher gleichsam in 4. Beeten 100.
Similia, Historien, Apophthegmata, und Sententias zeugt/ indem diese Sät-
zelgen kurz/ annemlich/ leicht zu verstehen/ und auch zu andern Sa-
chen z. e. in der Oratorie, zu gebrauchen seyn. Hiernächst muß das
Griechische Neue Testament zur Hand genommen werden/ damit die
künfftigen Studiosi Theologiae hellenisticam linguam kennen lernen / und
endlich zu den griechischen Poeten geschritten werden/ unter welchen für
die öffentlichen Schulen Theognidis Sententiae, Hesiodus und Posselii
Euangelia und Epistolae am brauchbarsten seyn. Zwar solten die jun-
gen Leute freylich mehr griechische Bücher beyzeiten zu lesen bekom-
men/ welches aber sonderlich dadurch gehindert wird/ daß man keine
wohlfeile und kleine Editiones derselben hat. Ich habe immer gewün-
schet/ daß ein gelehrter Mann eine Sammlung griechischer Scribenten
in prosa und ligata zum Gebrauch der Schulen correct, mit der lateini-
schen version und compendiös heraus gäbe / und dürffte er nur aus den
Scribenten einige einzele Schriften / welche für den andern den Vorzug
hätten/ z. e. aus dem Euripide die Hecubam, aus dem Aristophane den
Plutum, aus dem Theocrito seinige Eidyllia etc, und eben auf die Art
aus dem Xenophonte, Thucydide etwas heraus nehmen / wie etwa
Vorkius dergleichen Sammlungen ehedessen in 2. besönderen octau-
Bändgen mit den lateinischen und griechischen Poeten versucht hat.
Denn anf diese Art könte die Jugend zum wenigsten in privat-Stun-
den zum Griechischen fleißig angehalten werden. Hiernächst ob man gleich
heutzutage nicht mehr/ oder doch selten/ Griechisch schreibt und redet/
so muß doch ein junger Mensch/ der in graecis etwas rechtshaffenes
thun will/ nicht bey dem Verstehen und Lesen stille stehen bleiben/ son-
dern auch zum Schreiben schreiten/ und abermal dasselbige mit den
Übersetzungen aus dem Griechischen in das Deutsche/ welches mit je-
nen eher und in mehren übereinkommt/ als das Latein/ anfangen/ und
alsdenn kan er auch aus diesen in jenes etwas übersetzen. Die Grie-
chische Poësie ist wegen der vielen poetischen Freyheit und wegen der
grossen Menge der Epithetorum, Synonymorum, sehr leicht/ und darff
ein junger Mensch eine oder 2. Iliadas Homeri gelesen haben/ so hat er
einen ganzen Erasm poetischer Wörter und wird die übrigen Homeri-
schen Bücher ganz leichte verstehn und lesen können.

IV. Von der Ebräischn Sprache.

Da diese nur den zukünftigen Studiosis Theologiae zum besten ordentlich gelehret wird/ so werden die wenigsten Stunden publice auf dieselbe gewendet/ und ganz billig/ damit nicht die nöthigern und für alle gehörigen Lectiones versäümet werden. Es kan aber meinen Bedüncken nach ein Schüler zufrieden seyn/ wenn er in ebraicis die Fundamenta grammatica, analysin und einen kleinen Anfang von der Philologia orientali mit auf die Vniuersität bringt. Ich habe in ebraicis diese methode gebraucht/ 1.) eine Grammatic, welche die in Opitio und andern sehr verworren Lehren de mutatione punctorum, als die Grund-Lehre der gangen ebr. Grammatic, deutlich/ in wenig Regula, und gründlich vorträgt/ den Zuhörern in die Hände gegeben/ die vornehmsten Sätze und Regula erklärt/ das Schema des Verbi Perfecti und Imperfecti umständlich gezeigt/ und nachdem ich in sehr wenig Stunden damit fertig worden bin/ 2.) alsobald zur analysi geschritten/ bey welcher ich mich so lange aufgehalten/ und bey jedem Wort/ anfänglich die vornehmsten und gemeinsten/ nach und nach alle Regula aufschlagen lassen/ biß die Grammatic durch das vielfältige Aufschlagen/ herlesen und gezeigte Application der Regula ziemlich in Kopff/ darauf 3.) bin ich in der Analysis nach und nach geschwinder fortgegangen/ habe das Bekannteste manchnmal wegge lassen/ und mich hingegen bey den Schwerern länger aufgehalten/ 4.) bißweilen eine kleine philologische Anmerckung darzu gesetzt/ 5.) die gebräuchlichsten Radices und Wörter memoriren lassen/ damit man in der exposition nicht stets aufgehalten werde/ 6.) endlich die ebreischen Accente ihren Namen/ Figur/ Eintheilung und Amt nach bekannt gemacht/ da bey aber ist das übrige alles auf die zukünftige Zeit verspart worden/ 7.) alle Jahr aber zum wenigsten einmal habe ich die Praecepta Grammatica wiederhollet/ und alsdenn sind sie noch einmal so leicht verstanden worden/ nachdem ihre Application bey der Analysis vorgekommen ist. Zur Analysis habe ich lieber die Genesis, als die Psalmen erwöhlet/ weil diese für Anfänger theils wegen der Construction, theils der poetischen affixorum wegen ic. weit schwerer sind als jene. Kan aber ein zukünftiger Studente seinen ebreischen Text resolviren/ und wenn er nicht gar zu schwer ist/ exponiren/ so mag man mit ihm zufrieden seyn. Ob man auf Schulen auch Chaldaeisch/ Syrisch lehren und lernen soll/ will ich eben so hartnäckigt nicht bejahen oder verneinen/ zum wenigsten wird es
fei

keinem künftigen cultori theologiae biblicae schaden/ wenn er ohne Ver-
säumnis seiner Haupt-Schul-Studien sich in Neben-Stunden priua-
tim darinnen kan informiren lassen/ weil er hernach auf Vniuersitaeten
die Zeit und Unkosten auf nöthigere Sachen wenden kan.

V. Von der Französischen Sprache.

Daß ich auch von dieser Sprache etwas gedенcke/ verursacht die
nunmehr fast allgemeine Meynung der Leute/ die niemand wollen
für gelehrt passiren lassen/ der nicht auch Französisch verstehet. Zwar
für wenig Jahren wuste man auf den triuial-Schulen noch nichts da-
von/ sondern man war mit Latein und Griechisch zu frieden/ und hat-
te sich derjenige schon distinguiert/ welcher ein bißgen ebreisch Lesen
mit auf die Vniuersitaet brachte. Allein heutzutage da 1.) alle Hand-
wercks-Pursche mit Französischen Complimenten um sich herum werf-
fen/ 2.) man fast bey aller vornehmer Herren und Standes-Personen
Tasfeln Französisch spricht/ 3.) die vortrefflichsten Bücher in allen
Wissenschaften in dieser Sprache/ welche fast zur Mutter-Sprache
der Gelehrten und der vornehmen Leute worden ist/ geschrieben sind:
so ist es ganz nützlich und wohl gethan/ daß ein künftiger Gelehrter und
ieder junger Mensch/ der ohnedem nicht wissen kan/ wo und wie er der-
einsten sein Glück machen muß/ bey Zeiten diese Sprache zu begreiffen
sucht/ zumal da die jungen Lateiner in derselben Erlernung einen gro-
ßen Sprung vor andern voraus haben/ weil die allermeisten Franzö-
sischen Wörter aus dem Latein herkommen/ deren kleine Abweichung
von ihrem Ursprung auch durch gewisse Kunst-Griffe bald kan erlernt
werden. Weil aber die öffentlichen Lehr-Stunden in einer Schule
ohnedem kaum zu den nothwendigsten und nützlichsten Lectionen zu-
reichen/ so wolte ich eben nicht rathen/ daß man publice diese Spra-
che lehren sollte; sondern man könnte zufrieden seyn/ wenn die Jugend
wöchentlich ein paar Stunden priuatum darinnen angewiesen wür-
de. Und weil die Lehr-Art der Franzosen bey ihrer Sprache/ nach
welcher sie dieselbe in kurzer Zeit und ohne großes Kopffbrechen den
Lehringen beybringen/ deswegen berühmt und angenehm ist/ so könnte
die Jugend in Jahr und Tag darinnen sehr weit gebracht werden.
Man darff sich auch dabey nicht vieler Unkosten auf Anschaffung der
Bücher besorgen/ indem/ wer sich des Pepliers Grammaire bedienet/ eine
Grammaire, ein klein Lexicon, Brieffe und hystoires zum lesen und über-
sehen beysammen hat.

Und

Ya 178
X 3117322
Und dieses ist dasjenige / welches ich von der methode die vornehmsten Sprachen auf eine kurze/ erbauliche/ und leichte Art zu lehren und zu lernen/ aus guter Meynung geschrieben habe. Ich dringe weder jemanden meine Gedancken als Befehle auf/ noch verlange ich auch/ daß man die hiesige Schul-Verfassung in allen Stücken darnach abmessen soll/ indem vielleicht mancherley Umstände nicht erlauben wollen/ zu allen Zeiten und an allen Orten dasjenige/ was wir für gut halten/ zu practiciren und ins Werck zu richten. Unterdessen hoffe ich doch die Freyheit zu haben/ die jeden auch nur Namen-Gelehrten gegeben wird/ nemlich seine Gedancken über diß oder jenes Stück der Gelehrsamkeit mit gehöriger Bescheidenheit und Vortrag seiner Beweissthümer und Gründe öffentllich an den Tag zu legen.

Es hat mir aber hierzu der bevorstehende Actus Oratorius Gelegenheit gegeben/ da einige seine und liebe Söhne von den vornehmsten Stücken der Historie des mittlern Teutschlandes kurze halb lateinische und halb teutsche Schul-Reden zu halten gesonnen sind/ nemlich es wird
Io Andreas Schlosser, Annaeberg.

von der Eintheilung Teutschlandes in das ältere/ mittlere/ neue und von des mittlern Grenz-zeiten

Io. George Helbig, Doerrenthal, Misnic.

von dem Zustande der Religion in den damahligen Zeiten/

Carl Friedrich Gensel, Annaeberg.

von der damahligen Regiments-Forme und deren Veränderung

Io. Gottlob Hauzu, Annaeberg.

Von der Geographie des mittlern Teutschlandes

Io. Christoph Helbig, Gersdorff. Misnic.

Von den Alterthümern und Gebräuchen der damahligen Teutschen

Christian Heinrich Petri, VViesenthal.

von der damahligen Litteratur handeln.

Zu welcher öffentlichen Schul-Ubung/ die auf künftige Mittwoch nach geendigter Früh-Predigt soll angestellt werden/ alle vornehme Schul-Patroni und Söner mit geziemender Ehrerbietung hiermit von mir eingeladen werden. St. Annaeberg d. 26. Febr. 1725.

no



Farbkarte #13

B.I.G.

Ya
478

Zu einem
Auf künftige Mittwoch
G. G. anzustellenden

CTV ORATORIO

werden alle

ATRONI, INSPECTORES,

Gönnner und Freunde
Der hiesigen Schulen

Durch diese Abhandlung
Von der Methode

Die Sprachen in Schulen

zu lehren und zu lernen

schuldigst und ergebenst eingeladen

Von

M. Christian Gotthold Wilisch.

St. Annaberg,
Druckts August Valentin Griefe.

